

flutrinne. Dagegen wirken die eingeschobenen Linsen feiner Ablagerungen, zum Beispiel der ehemaligen Altarme und der Hinterwasserbereiche, stauend. Diese Verzahnungen können – zusammen mit dem Hangdruck des seitlichen Wassers – den Grundwasserkörper lokal zum Aufquellen zwingen.

Bis in die frühen 1960er Jahre funktionierte noch dieses Giessgangsystem mit den Grundwasserquellen. Es floss dann jeweils aus diesen Siphons langsam ab. Um weitere Rheinbetherhöhungen zu verhindern, wurden ab den 1950er Jahren bis 1971 Kiesbaggerungen im Rheinbett vorgenommen. Das führte zu einer massiven Sohlenabsenkung von mehr als vier Metern. Dadurch wurde auch das umgebende Grundwasser mit abgesenkt und es versiegten allmählich die Giessgänge. Ende der 1980er Jahre war mindestens die Hälfte aller Fließgewässer des liechtensteinischen Talraums dauernd oder periodisch trocken gefallen.

Wir haben damit diesen besonderen Biotop-Typ des Giessens verloren. Er konnte auch mit den späteren Wiederbewässerungen mit Rheinwasser nicht wiederhergestellt werden, da nun das Wasser durch die direkte Einleitung schnell abfließt und die Wasserqualität derjenigen des abgezapften Rheinwassers entspricht. Der Altabach wurde seinerseits mit dem Binnenkanalbau in den 1930er Jahren abgehängt und trocknete in den nächsten Jahrzehnten aus. Seit seiner Wiederbewässerung im Jahr 1998 besitzt er wieder eine Wasserführung. Von vielen der bisherigen regionalen Giessgangsysteme sind allerdings nur mehr die einst bachbegleitenden Gehölzstrukturen übrig geblieben. Mit diesen Schilderungen sind einige der wichtigen naturkundlichen Rahmenbedingungen für das Gebiet bezüglich seines Untergrunds dargestellt (vgl. Abb. unten).



*Der wiederbewässerte Altabach als alter Giessenlauf.*